

**Aufrecht gehen - Courage zeigen**  
**Ansprache von Pfarrer Christian Wolff**  
**im Friedensgebet am 1. Mai 1998**  
**in der Thomaskirche zu Leipzig**

*Der Neonazi Christian Worch hatte 1997 an jedem 1. Mai und 3. Oktober Demonstrationen bis zum Jahr 2014 beantragt. Sein Ziel war das Leipziger Völkerschlachtdenkmal. 1997/98 hatte sich dann ein breites Bündnis von Parteien, Gewerkschaften, Kirchen, Stadt Leipzig (Oberbürgermeister und Bürgermeister), Initiativen und vielen Bürgerinnen und Bürgern gebildet, um den Neonazis entgegenzutreten. 2007 gab dann Christian Worch auf. Wenige Tage vor dem 1. Mai 1998, damals ein Samstag, fanden die Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt statt, bei der die rechtsradikale DVU über 12 % erreichte. Vor der Mai-Kundgebung und der anschließenden Demonstration fand in der Thomaskirche ein Friedensgebet statt.*

Er paßt - der Leitspruch für den Monat Mai - ein Wort des Apostel Paulus:

***Täuscht euch nicht: Gott läßt keinen Spott mit sich treiben; was der Mensch sät, wird er ernten.*** (Galater 6,7)

Getäuscht haben wir uns alle. Über Jahre hinweg! Irgendwie wollten wir das einfach nicht wahrhaben mit dem Rechtsradikalismus. Warum sonst haben wir die Zeit zwischen dem 1. Mai 1997 und dem heutigen Tag fast tatenlos verstreichen lassen?! Wir haben verdrängt, daß ein Jahrzehnt Massenarbeitslosigkeit mehr ist als ein bedauerlicher ökonomischer Fakt. Wir haben gedacht und gehofft, daß die Marktwirtschaft auf Dauer Millionen erwerbsloser Menschen verkraften, finanzieren und von dummen Gedanken abhalten kann. Und irgendwie haben die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft tatsächlich geglaubt, daß die Menschen ihnen das abnehmen: Arbeitsplätze versprechen und dennoch die Schlangen vor den Arbeitsämtern wachsen lassen.

Spätestens seit dem vergangenen Sonntag hat sich wieder einmal bewahrheitet:

*Was der Mensch sät, wird er ernten.*

Wer Erwerbslosigkeit als angeblich notwendigen Bestandteil des Wirtschaftssystem hin-nimmt, wer jahrelang zusieht, wie Tausenden von jungen Menschen Ausbildung verweigert wird, wer es akzeptiert, daß Einfachstarbeitsplätze ersatzlos und en masse gestrichen werden, der erntet nicht nur erwerbslose Menschen. Er erntet auch Menschen, die innerlich und äußerlich aus dem Gleichgewicht geraten, verwahrlosen. Und er erntet Menschen, die nicht einsehen können, daß diejenigen, die sie für ihre soziale Demütigung verantwortlich machen, von ihnen auch noch verlangen, sich politisch korrekt zu verhalten. Er erntet Menschen, deren Wertesystem sich dramatisch verschiebt. Er erntet genau das, was wir Rechtsradikalismus nennen.

Aber ist das so überraschend?! Wundert uns, daß auf dem Nährboden sozialer Deklassierung und im Vakuum ethischer Maßstäbe all das wächst, was den Rechtsradikalismus ausmacht: Gewalt, Fremdenhaß, Nationalismus, dumpf-aggressives Deutschtum?!

Da stand in den Medien zu lesen: das Wahlergebnis von Sachsen-Anhalt sei ein Desaster für die Meinungsforschung. Nein - daß durch Meinungsumfragen gar nicht mehr ermittelt werden kann, wie ein Teil der Bevölkerung wählen wird, zeigt, wie gespalten inzwischen unsere Gesellschaft ist. Wie an den Rand gedrängt die sind, die sich jetzt durch ihre Stimmab-

gabe für die DVU zu Wort gemeldet haben. Wer eine Gesellschaft sät, in der Reichtum und Armut gleichermaßen wachsen, der darf sich nicht wundern, daß er eine Gesellschaft erntet, in der wir mit einem erheblichen Teil der Menschen nichts mehr zu tun haben - und die mit uns und dem, was uns wertvoll und heilig ist, auch nichts mehr zu tun haben wollen.

*Was der Mensch sät, wird er ernten.*

Erkennen wenigstens jetzt die Sä männer und Sä frauen ihre Verantwortung? Zweifel sind angebracht. Schuld am Erfolg der DVU sei Ministerpräsident Höppner, war aus der CDU-Zentrale in Bonn zu hören. Und in sich klug gebenden Kommentaren war zu lesen: die DVU hätten nicht nur die Arbeitslosen gewählt. Der Rechtsextremismus sei mit der hohen Arbeitslosigkeit allein nicht zu erklären.

Ja, das wissen wir: der Herr Frey ist kein Sozialhilfeempfänger, sondern ein Multimillionär. Ja, das wissen wir: rechtes Denken gedeiht auch in den guten Stuben des Bürgertums. Und natürlich sind die Richter in Bautzen, die der Polizei die Ungeheuerlichkeit zumuten, heute einen neonazistische Aufmarsch zu schützen, gut verdienende (West)Beamte. Aber: die hohe Arbeitslosigkeit und die damit verbundene soziale, auch moralische Demütigung, der Verlust des Selbstwertgefühls - das ist ein hervorragender Nährboden für das widerliche Geschäft der Neonazis.

Und nun hilft es uns wenig, darauf zu setzen, daß der Herr Frey und seine Marionetten nichts, aber gar nichts für die Arbeitslosen tun können - es sei denn, die Wählerinnen und Wähler geben - was Gott verhüten möge! - diesen Gruppierungen irgendwann die Chance, Autobahnen und Bunker zu bauen. Nein - die brutalen Plattheiten des Herrn Frey und die Inkompetenz der Rechtsradikalen können eine Erfahrung nicht vertuschen: der Erwerbslose verdankt seine Arbeitslosigkeit nicht dem Herrn Frey. Und sein sozialer Abstieg hat sich unter den Bedingungen der parlamentarischen Demokratie vollzogen. Und er macht die für seine Lage verantwortlich, die die demokratischen Parteien repräsentieren. Hören wir also auf, uns zu täuschen: wer Menschen aus dem gemeinschaftlichen Leben ausgrenzt, auf den rollen die Folgen zu. Und in dieser Situation sind wir.

Doch Vorsicht: So wichtig Erklärungen für die derzeitige Situation sind, so wenig dürfen sie mit Rechtfertigung rechtsradikaler Parolen verwechselt werden. Wer rassistische Slogans, antidemokratische Sprüche verbreitet und diese noch gut findet oder ihnen allzu verständnisvoll begegnet, dem müssen wir entschieden, unmißverständlich entgegentreten:

*Gott läßt keinen Spott mit sich treiben.*

Mit Gott Spott treiben - das bedeutet vor allem: die Dinge einfach treiben lassen, sich nicht mehr durch Gottes Gebote zur Ordnung rufen, sich nicht durch seine Gerechtigkeit aufrichten lassen; nicht mehr nach den Folgen fragen, nur noch eigensüchtig auf seinen Vorteil bedacht sein. Mit Gott Spott treiben - das geschieht da, wo Parteien und Gruppierungen sich die Parolen der Rechtsextremisten auf die Fahnen schreiben, weil das angeblich die Stimmung im Volke trifft. Um Gottes Willen - wer das tut, der wird noch mehr rechts-braune Gesinnung ernten.

Als Christen, als Demokraten sind wir verpflichtet, Haltung zu bewahren: an der DVU oder NPD ist nichts Gutes, nichts zu Rechtfertigendes. Darum sollten wir in der politischen Auseinandersetzung auch nicht zu behutsam mit denen umgehen, die auf diese Propaganda hereinfallen: die Erfahrung der Erwerbslosigkeit rechtfertigt nicht, Asylheime zu überfallen, Aus-

länder zusammenzuschlagen, die Demokratie in den Dreck zu ziehen und auf Maßstäbe der Liebe und Gerechtigkeit zu verzichten.

So ist von uns allen heute und in Zukunft zweierlei gefordert: Liebe und Festigkeit. Courage und Mitleidenschaft. Liebe - wir geben niemanden auf: den kriminell gewordenen Ausländer nicht und den neonazistischen Gewalttäter nicht. Aber niemals werden wir deren Denken und Tun rechtfertigen. Liebe und Festigkeit - wie Jesus haben wir die Menschen in ihrer Bedürftigkeit anzunehmen, aber genauso müssen wir uns selbst und andere auf den Weg der Gerechtigkeit bringen, diese unermüdlich einklagen und Entscheidungen fordern.

Also laßt uns Liebe und Festigkeit, diese guten Gaben Gottes, säen! Laßt uns aber auch Arbeit und Bildung säen! Laßt uns Wertmaßstäbe säen, die den Menschen ermöglichen, in Liebe und Festigkeit einen Lebensgewinn zu sehen und diesen anzunehmen! Amen.